

schaft in Stellung zu bringen. Mit ihrer kritischen Methode sieht sie nämlich, was die Monumentalisierung der Geschichte verbirgt. Die kritische Geschichtsforschung vermag durchaus den Nebel des Mythos zu durchstoßen und damit weitaus zuverlässiger und sachgerechter die Quellen der Nationen aufzuspüren und zu präsentieren. Zugleich erkennt sie die nicht reduzierbare Komplexität ihres Gegenstandes. Auch wenn sie selbst standort- und zeitgebunden bleibt, versagt sie sich doch einfachen Antworten und der Kirchturmperspektive der eigenen Nation oder Region. Indem sie schließlich das historische Verständnis für unterschiedliche Standpunkte fördert, bekämpft sie das Vorurteil, gewährleistet Pluralismus und fördert den kulturellen Austausch.

Für die Stichhaltigkeit dieses Plädoyers können die *Monumenta Germaniae Historica* als ein bedeutendes historisches Beispiel dienen. Sie wurden vor 200 Jahren in einer ähnlichen Umbruchphase gegründet, wie die, in der wir uns gegenwärtig befinden. Ihre Mitarbeiter waren methodisch geschult und polyglott. Zum Teil reisten sie regelmäßig und weit, um – es sei noch einmal daran erinnert – die Quellen ihrer Nation zu erkunden. Die eigene Nation begriffen sie dabei nicht als statisch-geschlossene, sondern als eine historisch-dynamische Größe, die im beständigen Austausch mit den Nachbarn stand. Insofern ist die Exposition, mit der die *Monumenta* 1820 im ersten Band des „Archiv der Gesellschaft für Ältere Deutsche Geschichtskunde zur Beförderung einer Gesamtausgabe“ angekündigt wurden, auch heute noch aktuell. Dort heißt es: „Daß eine solche Sammlung mannichfaltiger gelehrter Nachrichten aus allen Theilen Deutschlands und von Hauptorten des Auslandes auch über die Gränzen des [...] Unternehmens hinaus lehrreich und fruchtbringend werden möchte, bedarf wohl kaum der Erinnerung. Insbesondere dürfte deren Verbreitung [...] vielleicht auch den [Vorteil] haben, daß ziemlich schwunghafte Vorurtheile [...] über den Gegenstand beseitigt und diejenigen Köpfe darüber aufgeklärt werden, an denen der Sache und überhaupt etwas gelegen ist.“²²

22) Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde 3 (1821–1822) am Ende der Originalausgabe nach den Seiten für den Buchbinder ohne Seitenzählung (nicht enthalten im Nachdruck): http://www.digizeitschriften.de/dms/img/?PID=PPN345858514_0003&physid=phys6.